

Agnieszka Lulinska, 20.10.2009

Situation Berlin

Kaum ein Fotograf hat für die soziale, kulturelle und politische Situation der zerstörten Metropole Berlin so atmosphärisch dichte und erzählerisch genaue Bilder gefunden wie Arno Fischer. Äußerst feinfühlig hielt er das damalige Lebensgefühl zwischen Depression und Aufbruchstimmung, Realität und Propaganda fest, wobei ihn die Kluft zwischen dem Individuum und der Gesellschaft besonders interessierte. Ab 1953 fotografierte Arno Fischer fast zehn Jahre lang im West- wie im Ostteil der Stadt: Er besuchte politische Demonstrationen und Kundgebungen wie den „Republikgeburtstag“ im Osten ebenso wie ein Treffen der Heimatvertriebenen im Westen. Seine Sujets fand er auf Rummelplätzen, auf den Baustellen entlang der Stalinallee und auf dem Kurfürstendamm, wo sich das westdeutsche Wirtschaftswunder selbstbewusst zur Schau stellte. Fischer fotografierte meist abseits der „bildwürdigen“ Szenen, gewissermaßen am Rande der Ereignisse, dort, wo die Inszenierungen versagen und die Masken fallen.

New York

In den Jahren 1978 und 1984 reiste Arno Fischer nach New York. Von der zweiten Reise brachte er umfangreiches Fotomaterial mit, das in dem erst 1988 erschienenen Buch *New York. Ansichten* publiziert werden konnte. Der einleitende Text von Heiner Müller endet mit den Worten: „Bevor man stirbt, sollte man New York gesehen haben, einen der großen Irrtümer der Menschheit. UNGEHEUER IST VIEL DOCH NICHTS IST UNGEHEURER ALS DER MENSCH.“ Müllers apokalyptische Sichtweise findet in Fischers Aufnahmen keinen Widerhall. Zwar geraten die enormen sozialen Gegensätze dieser Stadt immer wieder ins Bild, doch fotografiert Arno Fischer auch hier vollkommen unbefangen. Er lässt sich Zeit, beobachtet mit genauem, lapidarem Blick. Das Staunen, die Faszination für das Fremdartige sind spürbar, aber sie treten nicht in den Vordergrund. Der Fotograf ordnet die Fülle der Eindrücke durch seinen selektiven Blick: *street photography* im reinen Sinne, distanziert und zugleich vertraut.

Am Wege

„Am Wege“ hat Arno Fischer eine Ausstellung seiner auf Reisen entstandenen Bilder genannt. Diese Wege führten ihn seit den 1960er Jahre in verschiedene Länder, vor allem in die des Ostblocks, aber auch nach Westeuropa, Indien und Afrika. Fischer veröffentlichte Reportagen in Magazinen und Zeitschriften sowie die eindrucklichen Städtebildbände *Polens Hauptstädte* (1974), *Leningrad* (1981) und *Neu-Delhi, Alt-Dehli* (1983). Auch auf Reisen blieb er seiner Auffassung treu, die Fotografie als ein kreatives Wahrnehmungsmedium einzusetzen, wobei er das Exotische und Pittoreske weitgehend außer Acht ließ. Um so stärker trat er als feinsinniger Beobachter und Geschichtenerzähler in Erscheinung. Sein Interesse galt stets den Menschen, ihrem alltäglichen Leben und ihren Grunderfahrungen, die den Handlungsort des Geschehens beinahe zur Nebensache machen.

Arno Fischer über die Fotografie

„Fotografie ist ein technisches Mittel, das schöpferischen Menschen die Möglichkeit gibt, sich auszudrücken.“

„Man muss nicht komponieren, die Welt ist Komposition.“

„Wenn ich an einer Bushaltestelle einen Mann fotografiere, der auf einen Bus wartet, muss auf dem Foto mehr zu sehen sein, als ein Mann, der auf einen Bus wartet.“

Der Garten

1978 kauften Arno Fischer und Sibylle Bergemann ein kleines Neubauernhaus etwa 70 km nördlich von Berlin, in dem sie heute vorwiegend leben. Sie legten dort einen Garten an, der sich mit den Jahren zu einem wild wachsenden „Künstlergarten“ entwickelte. Von Anfang an fotografierte Arno Fischer diesen Garten mit seiner Polaroid-Kamera SX 70. Die Bilder zeigen meist Unspektakuläres: Details von Pflanzen und Wurzeln, Steine, Gerät und Mobiliar. Der ewige Kreislauf von Werden und Vergehen bestimmte in den letzten dreißig Jahren das Grundthema der unzähligen, undatierten Aufnahmen. Erst 2007, als die Produktion von Polaroid-Filmen eingestellt wurde und die Serie beendet werden musste, stellte Arno Fischer eine Auswahl dieser sehr privaten Fotografien der Öffentlichkeit vor. Er fügte die Bilder ohne Rücksicht auf ihre Chronologie zu Triptychen zusammen und präsentierte diese in einer Ausstellung sowie in einem Buch.